

Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Stg.)

Abgeordnetenversammlung.

19. Sitzung am 22. Febr., 11 Uhr.

Unter Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Denkschrift über die Wasserregulierung zur Abwehr von Ueberschwemmungen zu ordnen, unter spezieller Berücksichtigung der schiffbaren Gebirgsflüsse.

Zu der Denkschrift liegt ein Antrag Schütz-Lupitz vor, welcher eine angemessene Veränderung der Gesetze und polizeilichen Bestimmungen über das Wasser und seine Benutzung verlangt, soweit diese den Naturfortschritten und der wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr entsprechen, und eine einheitliche Regelung der preussischen Stromgebiete durch Uebertragung aller wasserwirtschaftlichen Fragen an eine eigene technische Wasserbehörde verlangt.

Abg. v. Schallha (Centrum) erkennt die Nützlichkeit der Denkschrift im allgemeinen jedoch, bis dieselbe nicht Mittel zur schnelleren Abfuhr des Wassers und Prohibitivregeln gegen Ueberschwemmungen zu gleicher Zeit in Aussicht nehme; nur durch eine solche Kombination werde etwas Wirkliches erreicht, wieweil man sich auf der anderen Seite vor Ueberschwemmungen hüten müsse. Die Anlage von Sammelbehältern und Talpfeilern ist ein Vorhaben, und zwar ein wenig nutzbringendes, empfiehlt dagegen die Herstellung kleiner Querdämme, Sedenanlagen und ganz besonders auch eine größere Anlage des Balbes, welcher den besten Schutz gegen Ueberschwemmungen gewährt. Freilich müsse man zu dem Zweck auch die Stenose des Balbes durch Ankerdämme dieser Anforderung der Punkte durch künstlich geworden. Vor allem müsse man mit jeder Flussregulierung Prohibitivregeln verbinden, um einen zu raschen Wasserabfluss zu hindern. Durchlässe seien gefährlich, weil durch das Anhalten von Schiffeilen nur zu leicht Geschiebe entstehen können, welche in weiteren von zu durchströmten Vorgehren; eine Regulierung nach einem einheitlichen gleichmäßigen Prinzip habe die Gewähr, daß man zu wenig auf die Besonderheiten der Flüsse Rücksicht nehme und namentlich die Talbodenoberen zugunsten der Anhöhen an den oberen Flussstellen vernachlässige. Mit großen Kolossalbauten sei weit weniger zu erreichen als durch ein Vorhaben im einzelnen.

Abg. Sombart (Nl.): Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Vordruckers und denen der Denkschrift an. Nur möchte ich bei den großen Flüssen die Anlage von Schleusen empfehlen, um rechtzeitig durch Ableitung des Wassers der Ueberschwemmung vorzubeugen. Demnach wird auch das Sinnen des Grundwassers verbunden und den Niederungen fruchtbarer Boden zugewandt. Besonders wird ein solches Verfahren für die Weidewirtschaften vorteilhaft sein. Ich kann mich dafür auf die Denkschrift eines Herrn Berlin, eines bedeutenden Landwirts, beziehen. Die in der Denkschrift niedergelegten Vorschläge über die größere Entlastung von Weidewirtschaften sind auch von dem Herrn Grafen Bernstorff und v. Wilmowitz-Wöllendorf gebilligt worden. Für kleinere Wirtschaften läßt sich diese Umwandlung des landwirtschaftlichen Betriebes nicht so leicht durchführen wie für die größeren. Ich hoffe, daß die künftige Staatsregierung diesen Gedanken weiter tragen wird. Ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich auf einen Punkt zu sprechen kommen, der ebenfalls zum zweiten Punkte der Tagesordnung gehört. Ich meine nämlich, daß unsere Wasserbauten sehr im Argen liegen. Unsere Deamente sind nicht genügend vorgebildet. Es müßte eine Oberbehörde gebildet werden mit einem Direktor an der Spitze, dem etwa 18 Räte zu unterstellen wären. Durch eine solche Einrichtung könnte das ganze System unserer Wasserbauten durch alle Provinzen einheitlich geregelt werden. Für jedes Flusssystem müßte ein Hauptamt gebildet werden, der aus 6 Räten zu bestehen hätte. Auch der Antrag Schütz-Lupitz bezieht in seinem zweiten Punkte die Einrichtung einer eigenen technischen Wasserbehörde, welche die Aufsicht über die Ausführung der hier gemeint haben, eingerichtet werden kann. Ich bitte, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Minister der Landwirtschaft v. Lucius: Die Denkschrift wollte nur die Verhältnisse, wie sie sich bei den letzten Ueberschwemmungen in Schlesien gezeigt haben, fixieren. Die hierbei gemachten Vorschläge auf Einrichtung von Sammelbehältern und dergl., wozu zum großen Teil nicht anwendbar. Auf der anderen Seite aber reichen auch keine Präventivmaßnahmen, wie sie Herr v. Schallha empfiehlt, der weichen nicht aus, ganz abgesehen davon, daß sie auch ziemlich teuer und zugleich wenig nutzbringend sind. Es ist überhaupt nicht angebracht, allgemeinen Vorkaufsbeschlüssen zu machen, sondern es sind einzelne Aufgaben sein, für jedes kleine Gebirgsgebiet besondere Pläne zu machen und uns dabei möglichst den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Unsere Wasserbaupolitik liegt bei in anderen Ländern in keiner Weise nach. Wir haben besondere Kommissionen für alle Ströme, die den schiffbaren Teil derselben zu überwandern haben, und andererseits haben wir für den nicht schiffbaren Teil der Flüsse, wie hier, Meliorationsanstalten, deren Aufgaben von Jahr zu Jahr gemindert sind. Unsere Regierungen läßt also nichts zu wünschen übrig, nur es fehlt es häufig. Die Sparsamkeit liegt darin, das Geschaffene zu erhalten. Mit Rücksicht auf die großen Kosten müssen wir auch die Sicherheit geben, daß die ausgeführten Regulierungsarbeiten auch dauernd unterhalten werden können. Zum Teil wird das erreicht durch die Bildung von Genossenschaften. Es besteht aber eine Lücke in der Organisation, da wo die Unterhaltungspflicht bei den nicht schiffbaren Flüssen den Abzogenen obliegt. Hier ist es unmöglich, einen Zwangsverband zu bilden. Zur Ausführung dieser Zwecke schweben Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien, die bei der Sparsamkeit der Regierungen nicht so schnell befriedigt werden können. Man hat in Aussicht genommen, halbjährlich den Kreis zum Träger der Unterhaltungspflicht zu machen. Ob innerhalb dieser Session bereits feste Vorschläge gemacht werden können, kann ich noch nicht überlegen.

Die Denkschrift hat das Ziel, im allgemeinen das Programm der Regierung darzustellen, wie künftig den Hochwasserständen vorgebeugt werden soll. Freilich müssen wir uns klar werden, daß nicht alle elementaren Katastrophen verhindert werden können, sondern daß sich die Einrichtungen immer nur auf die mittelgroßen Gefahren beschränken können. (Beifall.)

Abg. v. Schütz-Lupitz (Nl.): Der große Umfang der Hochwasserstände erklärt sich zum guten Teil daraus, daß die zur Abmilderung des Schadens an den Stromläufen verpflichteten Grundbesitzern dieser Verpflichtung nicht nachgekommen sind. Neben der notwendigen Stromregulierung will die Regierung daher auch diesen Punkt in Auge behalten müssen; wir werden das Nähere ja in der Kommission festlegen können.

Abg. v. Schütz-Lupitz (Nl.): Das in der Denkschrift angelegte ist außerordentlich dankenswert; es werden jedoch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein nach der geographischen und nach der finanziellen Seite. Die Denkschrift wird im Grunde sehr beruhigend wirken. Möchte das hier vorläufig als Absicht ausgesprochen sein, um Arbeit zu geben.

Abg. v. Schütz-Lupitz (Nl.): Auch ich begrüße die Denkschrift. Es scheint mir jedoch bedenklich, daß nur die Regulierung des Queis- und Jandelsbälbes beabsichtigt ist, während der Vober doch teilweise weit mehr genützt hat. Einzelne Orte am Oberlauf des Vober haben in letzterem Jahr Jahren ordentlich Hochwasser gehabt. Die Ueberschwemmungen werden deshalb die Verhältnisse neuerdings noch schlimmer werden.

Geheimrat Garbe: Es wird zu prüfen sein, ob der Anhang der vom Vordrucker gemachten Vorschläge die großen Kosten aufwiegt. Die Verwaltung wird allen berechtigten Wünschen möglichst entgegenkommen.

Abg. Schütz-Lupitz (Nl.) setzt zur Begründung seines Antrages die Notwendigkeit eines einheitlichen Wasserrechts, namentlich für den Norden, und der Unterstellung der Wasserbehörden unter ein einziges Ressort, während jetzt fünf Ressorts mit-zupredigen haben. Außerdem müßte das Wasser durch planmäßige Entwässerung mehr als jetzt zur Sandkultur verwendet werden, welche in hiesiger Gegend nicht empfiehlt Bedner, die Kosten durch Anleihen aufzubringen.

Abg. vom Hebe (Nl.) empfiehlt die Anlage von Sammelbehältern mit Rücksicht auf die Industrie, für welche dadurch in wasserarmen Zeiten Reservieren gelassen und so regelmäßige Betriebskräfte gegeben würden. Außerdem gedächten die Talpfeilern eine regelmäßige Wasserreinigung für die Städte. Der regelmäßige Wasserabfluß werde auch für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar sein.

Abg. v. Schütz-Lupitz (Cent.) glaubt, daß sich alljährlich nicht in der Kommission werden thun lassen. Das Wassergebiet sei ein sehr schwieriges und die großen plötzlichen Kalamitäten, wie s. B. durch Völkerrück, können durch gezielte Maßnahmen nicht abgemindert werden. Inwieweit diese nicht mehr als das können gehen. Deshalb seien viele der hier gemachten Vorschläge zu weitgehend und auch theoretisch. Die Regierungsvorschläge seien dagegen vernünftig und praktisch. Die Hauptsache sei eine

einheitliche und erweiterte Wirksamkeit der Behörden, eine neue Wasserbehörde sei nicht notwendig, und man solle nicht gleich bei jeder Kalamität nachher neuen Behörden rufen; die zu treffenden Maßnahmen würden eher freiwillig sein, wie s. B. die Anlage von Weidewirtschaften. Wenn er deren wirtschaftliche Bedeutung für Industrie und Landwirtschaft auch nicht verkenne, so müßten diese doch immer mit großer Vorsicht ohne Schädigung der vordringlichen Interessen der kleinen angrenzenden Grundbesitzer angelegt werden. Minister v. Lucius v. Lucius v. Lucius erklärt, daß auch die Regierung die Wichtigkeit der Talpfeilern als motorische Kräfte namentlich für kleine Gemeinden und Sonderindustrie anerkenne und der Frage der Anlage solcher Talpfeilern mit Wohlwollen gegenüberstehe.

Abg. v. Schütz-Lupitz (Nl.) tritt für Veranlassung der Provinzial-Verbände zur Anbringung der Kosten ein und wünscht die Anlage bezug. Erneuerung von Schöpfwerken in Schlesien. Abg. v. Ritter (Nl.) hält die in der Denkschrift vorgeschlagene Flussregulierung für nicht ausreichend; eine Menge kleiner Sammelbehälter müßten zur Verlangsamung des Flusses angelegt und horizontale zickzackartige Stützwerke, welche praktisch sehr wohl ausführbar seien, eingerichtet werden. Auch der Entwurf müsse Einhalt gehalten und eine neue Wasserabgabe durchgeföhrt werden. Abener wünscht im weiteren eine Beschleunigung der Maßnahmen und eine Umänderung der veralteten Wasserabgabe, und spricht sich für eine einheitliche Wasserbehörde aus.

Abg. v. Hebebrandt (Nl.) empfiehlt obligatorische genossenschaftliche Unterhaltungspflicht ohne Erziehung der Kreise und Staatsunterstützung.

Darauf wird die Diskussion geschlossen. Die Denkschrift wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Daraus verlegt sich das Haus am Sonnabend 11 Uhr. (West der heutigen Tagesordnung.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Febr. In der gestern abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrates gab der Vorsitzende, Vicepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern v. Wettich, zunächst aus Anlaß des am 15. d. erfolgten Ablebens des großherzoglich medienburgischen Grafen, Geh. Rath v. Prohlus, unter allerhöchster Zustimmung des Deputierten Andruck über den Verzicht, welchen der Bundesrat durch diesen Todesfall erlitten hat. Den Gelegenheitsreden wegen Feststellung des Reichsfinanzhaushalts-Gesetzes für 1889/90 und wegen Aufhebung eines Antrags für Ansehung der Verwaltungen des Reichsfinanzministeriums der Marine und der Reichsfinanzverwaltung in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung erteilt. Von der Ueberfahrt der Gräfin des Reichsgerichts im Jahre 1888 und von den vorgelegten Aktenstücken, betreffend Samoa, nach der Verammlung Kenntnis und beschloß, der barmherzigen Gesellschaft für Arbeiterwohnungen zu Bremen und der in der Gründung begriffenen Altien-Gesellschaft, „Straßenbahn-Gesellschaft in Schleswig“ die Ausgabe von auf Namen lautenden Aktien zum Nennwert von 300 bzw. 200 M. zu gestatten. Der Antrag Preussens wegen Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbesitzung und des Entertrages wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr zur Vorberatung überwiesen. Endlich wurde über die Verrechnung des Ruhegehalts für mehrere Reichsbeamte, sowie über die Befähigung der aus den Schutzgebieten eingehenden wissenschaftlichen Sammlungen Beschluß gefaßt.

Nach der soeben veröffentlichten Nachweisung der Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reich, sind für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats Januar 1889 zur Aufrechterhaltung gelangt: An Zöllen 267,439,967 M. (+ 30,554,756 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres); Tabaksteuer 8,599,814 M. (+ 1,222,317); Acker- und Material-Steuer 31,605,735 M. (+ 38,457,704); Verbrauchssteuer an Zucker 14,719,673 M. (+ 14,719,673); Salzsteuer 35,590,267 M. (+ 1,419,351); Weinsteuer und Brauwertsteuer 10,833,283 M.; Verbrauchssteuer an Branntwein und Zufußlag zu derselben 90,921,191 M. (+ 67,915,513); Rauchsteuer für Branntwein 44,011 M. (+ 25,868,127); Wassersteuer 19,067,696 M. (+ 831,205); Uebergangsabgabe von Bier 2,330,616 M.

über den Schicksal beschließen wird. Hauptmann Bömer ist brav ... durch ihn kammi du mit Kunde geben. Setzt keine Absicht, mein Kind!

Und so scheidet Vater und Tochter nach inniger Umarmung.

3. Kapitel.

Prinz Jerome.

Es war ein elegant eingerichteter Gastzimmer des Schlosses, in welches Heloise geführt wurde. In einem Alkoven stand ein herrliches Himmelbett; sie befand sich in der merkwürdigsten Lage, in ihres Vaters eigenem Hause ein Gast zu sein, und das sie mehr eine Gefangene war, bewies der vor der Thür ihres Gemachs mit drohenden Schritten auf- und abgehende Koffer.

Schwermützig saß sie am Fenster ... Regengewöl 309 über die Baumspitzen des Parkes; ein Gewittersturm bewegte sie und bald schlugen schwere Tropfen ans Fenster.

Die Welt draußen verhielte sich ... da hält das Herz gern Einleier in sich selbst! Und vor Heloisens innerem Auge ging ihr ganzes Leben vorüber! Kindheitsbilder ... heitere Spiele unter hohen Bäumen; es waren die Kaffanien der Tuilerien!

Das alles löste sich in bußige Nebel auf ... und Jahre veranfanden darin. Dann tauchte wieder ein Bild auf neben den tauenden Verklärten ... doch unheimlich, schrecklich. Die Wände wälzte sich durch die Straßen, Kopf an Kopf ... rotte Wäulen moßten das Auge bliden ... es war wie ein wogendes Feld mit lauter roten Blumen ... eben da wurden Menschen über die Straße geschleift mit angestarrten Gesichtern ... und es kamen Larven angestrahlt mit gebundenen Füßern.

Das Bild lag nur dunkel vor ihrem inneren Auge ... aber auch das ihr fast keine Erinnerung und ihr war's ... als hätte sie noch immer das Gefühl, vor dem ihre kleine Seele damals erzfirte ... ein wildes Stimmengewirr mit freudigen, gellenden Tönen ... und dahingewandte Flüster und Angstschreie. Ein unglücklicher Jammer hatte sie da erfaßt und weinend, sie wußte nicht warum, hatte sie sich auf die Erde geworfen. Wie draußen das nachtschwarze Gewöl, so

[47]

Die Tochter Nibzahls.

Roman von Rudolf v. Gottschall.

(Fortsetzung.)

Als Heloise eintrat, eilte er ihr entgegen, drückte sie wortlos unter Thränen ans Herz und erst allmählig gewann er die Fassung wieder, um sie zu fragen: „Unter Schloß ist nie wiederbrant?“

„Ja, Vater!“

„Alle meine Bücher, meine Aufzeichnungen, meine Sammlungen ein Raub der Flammen?“

„Es war ein Verhängnis!“ sagte Heloise kumpf vor sich hin ...

Der Alte schüttelte den Kopf und vergab dann das Gesicht in die Hände; ihm war's gummte, als ob ein großer Strich durch sein ganzes Leben gemacht worden wäre. Dort oben war seine Heimstätte gewesen, gleichsam der Altar des Bundes, dem er Jahrzehnte hindurch Gedanken und Thaten gewidmet. Er brauchte lange Zeit, um sich zu fassen. „Und wie kam dies alles?“ fragte er dann.

Heloise erzählte die Ankunft Berneds, die gottliche Erscheinung, die sie ihm genährt, den Ueberfall durch die Franzosen, den Kampf, den Brand des Schlosses; sie betamte, daß sie sich selbst an der Vertheiligung betheiligt hatte.

„Der Krieg, lieber Kind,“ sagte der Greis mit ernster Miene, „ist eine Gottesgeißel, welche die Menschheit züchtigt und sie hindert, das Paradies wiederzugewinnen, das ihr verfallen ist; er zerschlägt die rohen und wilden Leidenschaften der Menschheit, er läßt die Menschheit in das Sphärenreich zurück. Es lauge der Geist Trümpfe seien im Werke der Fortbildung und der Reife aus den Wüchsern steigt, wird das Spulgeleit der Menschheit nicht sein unheimliches Ernteszenen verlieren und ewig schleift sie den Thierleid nach.“

Heloise blickte fragend auf den Vater, sie wußte, daß diese Philosophie einen Schloß für sie selbst enthielt.

„Erbarren, das ist allein menschenwürdig, Erbarren mit allen Geschöpfen! Nicht ihnen Dual zu schaffen oder ihre Dual zu mehren, ist ruhmverwerth. Erbarren, Mitleid, Kraft und Hülfe zu spenden, ist der Frauen Recht und Pflicht; es

sind die Noien, die ihr Kreuz umbilden. Dieser höheren Sendung bist du untreu geworden, lieber Kind! Du hast die Waffe ergriffen, hast verwendet und getödtet, und dich trieb dazu nicht des Kriegers Pflicht, nicht der Eid, den du dem König und dem Vaterlande gelieft ... die Liebe zum Vaterlande vielleicht, aber du hättest sie den Opfern des Krieges zuwenden sollen ... das wäre weislich, das wäre menschlich gewesen. Biele mögen dich als eine Delbin preisen ... ich beklage deine Verirrung!“

„Vater!“ rief Heloise, in seine Arme sinkend, „auch du! Du ich werde jedoch genug dafür gestraft.“

„Beruhige dich, mein Kind, denn verirrtten Kinde schlägt mein Herz mit doppelter Liebe. Hat der Verdick dich zum Kampf angepörrt?“

„Er hat es nicht, mein Vater!“

„So mög' er's bereuen, daß er deines Lebens Glück zertrümmert hat!“

Und mit tiefer Würdigung sagte er dann hinzu: „Doch wozu droht dir, mein Kind? Ich bitte, ich beschwöre dich ... so föm! ich Glück und Frieden an dein Haupt herabbeschwören, daß dein schönes Auge wieder sanft und ruhig blide, so wie es stets zu mir emporgelien!“

„Was mir droht ... ich weiß es nicht! Vielleicht der Tod, wenn ich die Gnade verweigere, die man mir bietet; doch das kümmere dich nicht, Vater, ich werde dein tapieres Weibchen sein, und hab' ich andern Leid zugefügt, so will ich das Gewehr auf die Feinde lederrücken, so will ich jetzt eine Delbin sein und dem drohenden Geschick wußig ins Auge sehen.“

Unpflüssig drückte die Tochter noch einmal ans Herz, dann sank er erschöpft auf Knie nieder. Die Aufregungen der letzten Stunde hatten sein Herz gelähmt.

„Doch du bist krank, Vater!“ rief jetzt Heloise besorgt; „ich werde den Krat zu dir herbestellen; es kommt zu viel des Unglücks auf einmal ... o, wie gerne möcht' ich bei dir blicden und dich pflegen!“

„Schwach und matt ... das ist das Alter! Doch ich richte mich bald wieder auf. Geh' nur, geh' mein Kind; aber lass mich nicht allzulange in peinlicher Spannung erwarten, was

Paris, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Hamburg, 22. Febr. (Telegr.) ...

Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ...

Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ...

Leipziger Börse vom 22. Februar. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...

Leipziger Börse vom 22. Februar. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...

Leipziger Börse vom 22. Februar. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...

Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ...

Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ...

Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ... Berlin, 22. Febr. (Telegr.) ...

Berliner Börse. 22. Februar. Deutsche Reichsbank ... Deutsche Reichsbank ...

Berliner Börse. 22. Februar. Deutsche Reichsbank ... Deutsche Reichsbank ...

Berliner Börse. 22. Februar. Deutsche Reichsbank ... Deutsche Reichsbank ...

aus und ausländische Oxyphenyl-Blätter. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...

aus und ausländische Oxyphenyl-Blätter. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...

aus und ausländische Oxyphenyl-Blätter. 100 Reichsmark ... 100 Reichsmark ...